

strichen. Über ein Jahr lang versuchte das Bischöfliche Ordinariat, die Annahme der von der Stadt angebotenen Zuschüsse für den Bau der Jugendräume zu verhindern.

Schon vorher wurde der Gemeinde verwehrt, vermietbare Räume in das Zentrum einzuplanen, die dazu beitragen sollten, das Haus auf Dauer auch ohne Kirchensteuermittel zu unterhalten.

Wie geht es weiter?

Die Gemeinde läßt sich nicht entmutigen, wenn auch „im Blick nach oben“ eine gewisse Resignation um sich gegriffen hat.

Als vordringliche Aufgaben werden für die nächste Zeit gesehen:

1. Nicht im Betrieb unterzugehen, sondern durch Gebet, Meditation und gottesdienstliche Feier zur eigentlichen Mitte unseres Lebens zu finden, um von dort her alle Aktivitäten entspringen zu lassen.
2. Nicht alle Katholiken Erbenheims werden über das neue Haus erreicht und angesprochen. Deswegen ist der weitere Ausbau der Nachbarschaftskontakte wichtig.
3. Die Motivierung und Ausbildung ehrenamtlicher Kräfte für die Jugendarbeit.

Es war ein langer und oftmals mühsamer Weg bis heute. Doch wir sind dankbar, daß wir ihn gehen durften.

In dem Miteinander sind wir Gemeinde geworden, die sich ihr Haus gebaut hat. Es ist unser Wunsch und wir beten zu Gott, daß dieses Haus immer mehr zu einem Ort der Begegnung wird zwischen Alt und Jung, Reich und Arm, Überzeugten und Unsicheren, zwischen evangelischen und katholischen Christen.

Georg Hager

Gemeinderneuerung durch eine „Volksmission in Gruppen“

Im folgenden Beitrag wird über einen neuartigen Versuch berichtet, durch eine Art „Volksmission“ den Glauben in einer Pfarrgemeinde auf breiter Basis zu vertiefen.

Die entscheidenden Vorgänge sind dabei intensivere Gruppen und sogenannte Hauslehren, an denen auch kirchlich Distanzierte teilnehmen. red

Die Ausgangssituation

Seit zwei Jahrzehnten gab es in unserer Pfarrgemeinde keine Volksmission mehr. Eine nüchterne Betrachtung der religiösen Lage des Ortes muß wohl einen religiösen Substanzverlust zugeben. Äußere Anzeichen sind z. B. der Rückgang bei Trauungen, Taufen und beim Kirchgang; eine sehr lockere Ehemoral in weiten Kreisen; aufgrund der speziellen Situation eines Tourismusortes, wo die Leute sechs Monate im Jahr arbeitsmäßig total überlastet sind, leiden das Familienleben und die Kindererziehung darunter und beherrscht ein wachsender Materialismus die Szene. Eine religiöse Erneuerung aller Schichten der Bevölkerung der 2.500-Einwohner-Pfarre ist notwendig.

Die alte Form einer Predigtmission scheint nicht mehr angebracht; sie würde nur die Kirchgänger erreichen, kaum aber in missionarischer Weise am Rande oder fernstehende Kreise. Sie nimmt zu wenig auf das unterschiedliche Nahverhältnis der Leute zu Gott und/oder Kirche Rücksicht und scheint außerdem vom zeitlichen Ansatz her zu kurz, um überhaupt einen Wandel einzuleiten. Aus diesen Erkenntnissen erwachsen die Grundsätze für die Volksmission:

1. Mehr Reich Gottes für alle Schichten der Bevölkerung;
2. Erneuerungshilfen für verschieden nah- oder fernstehende Kreise;
3. längere Dauer als früher;
4. nicht vorschnell ein Konzept für die Volksmission erstellen, sondern auf den Geist Gottes hören, damit nicht gute Ideen verloren gehen oder verworfen werden, „weil sie nicht ins Konzept passen“.

Der Ablauf

Die neuartige „Volksmission“ vollzog sich im Wesentlichen in drei Etappen zwischen September 1978 und November 1980.

1. Etappe

Im September 1978 beschließt der Pfarrgemeinderat die Volksmission und setzt einen eigenen Arbeitskreis ein. In einem Brainstorming, ohne Rücksicht auf das, was personell oder finanziell der Pfarre möglich ist, wurden Zielvorstellungen formuliert, Ideen geboren, Notwendigkeiten ausgesprochen.

In weiteren Beratungen wurde die erste Etappe geplant — vorläufig noch mit offenem Ende.

Folgende Einzelaktionen wurden in dieser Etappe durchgeführt:

12 Hauslehren (Zusammenkünfte der Nachbarschaften mit Gespräch, Meßfeier, Begegnung; Dezember 1978 bis Februar 1979) zum Thema: Was ist Reich Gottes? Dabei versuchten wir zum Gedanken der Notwendigkeit einer Volksmission hinzuführen.

Im Februar 1979 nehmen zwei Mitglieder aus dem Kernteam an einem Kurs für Charismatische Gemeindeerneuerung teil.

Im April 1979 nehmen 25 Leute am zehnten Kurs in Rocca di Papa, der seit 1971 aus unserer Pfarre beschickt wurde, teil. In den bestehenden 6 Basisgruppen, in denen sich die früheren Teilnehmer an solchen Kursen monatlich treffen, wird der Gedanke der Erneuerung der Kirche behandelt. Grundgedanke: Erneuere Deine Kirche, und fange bei Dir an!

2. Etappe

Oktober 1979: Die Teilnehmer der Basisgruppen werden für eine aktive Mitarbeit bei der Volksmission motiviert.

November 1979: 43 Leute kommen zu einem „Glaubenskurs — intensiv“ sechs aufeinanderfolgende Abende zusammen. Zwischen 19 und 22 Uhr fand jeweils ein Vortrag, eine Gruppenarbeit und eine liturgische Feier (Wortgottesdienst, Abendlob, Bußfeier, Eucharistiefeier) statt.

Dezember 1979: Fünf Leute aus der Pfarre nehmen an einem Kurs für Charismatische Gemeindeerneuerung mit Prof. Heribert Mühlen in Freising teil. Sie treffen sich — mit anderen — anschließend wöchentlich in einem Gebetskreis. Dezember 1979 bis Jänner 1980 hält Pfr. Bruno Zie-

ger, ein Mitarbeiter P. Lombardis, 12 Hauslehren zum Thema: „Neue Kirche nach dem Konzil“. Der Ortspfarrer baut sechs neue Hausgemeinschaften auf und hält dort die Hauslehren. Erstmals gelingt ein Vorstoß zu echten Randchristen mit nur sehr schwacher Kirchenbindung.

Zwischen Weihnachten und Neujahr fahren 13 Jugendliche aus der Pfarre zum Gebetstreffen des Jugendkonzils nach Barcelona. Seit ihrer Rückkehr treffen sie sich monatlich zu einem intensiven Gebetskreis mit anderen Jugendlichen.

Mai 1980: Auf einer Wallfahrt zum Pfarrpatron nach St. Gilles in der Camargue und nach Lourdes wird viel gebetet um das Gelingen der Mission. Bei Hausbesuchen werden alle Kranken und Bettlägrigen oder Gehbehinderte zum Gebet für die Volksmission eingeladen. In sechs Firmgruppen wurden 40 Firmlinge auf den Empfang des Firmsakramentes anlässlich der Visitation durch den Erzbischof vorbereitet.

3. Etappe

September 1980: PGR und Missionskreis legen das Programm für die letzte Etappe fest.

Oktober 1980: Zwei Gruppen mit je 15 Teilnehmern machen einen 7-Wochen-Glaubenskurs mit, geleitet von Teilnehmern früherer Kurse mit Prof. Heribert Mühlen. Eine Gruppe von 15 Teilnehmern nimmt an einem Gemeinschaftskurs in Rocca di Papa teil. In den Basisgruppen wird das Thema „Taufe und Taufenerneuerung“ behandelt unter Mithilfe des Pastoralassistenten. Alle Religionslehrer treffen sich und besprechen die Möglichkeiten, im Religionsunterricht das Thema der Volksmission der jeweiligen Altersstufe angepaßt durchzuarbeiten.

November 1980: In 18 Hauslehren spricht der Pfarrer über das Thema: „Mehr Reich Gottes — in mir, in meiner Familie, am Arbeitsplatz, im wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben unseres Ortes“. (400 Teilnehmer). Der Missionsabschluß berücksichtigt wiederum das verschiedene Nahverhältnis zu Religion und Kirche. In einem kleineren Rahmen (etwa 150 Teil-

nehmer) wird der Abschluß der beiden 7-Wochen-Kurse gefeiert. Eine 24jährige Teilnehmerin wird gefirmt, andere machen Lebensübergabe und Firmerneuerung. Der Besucherkreis besteht im Wesentlichen aus den Teilnehmern an den Kursen in Rocca di Papa, an den Gebetsrunden und an den 7-Wochen-Kursen. Die Predigt und Firmung hält Prälat Bruno Regner, der auch in diesen Tagen die Stundgebetpredigten hält. Die Jugend und die Schüler der oberen Klassen der Hauptschule feiern zusammen mit den Teilnehmern an den Hauslehren am Vorabend von Christkönig mit einer Rhythmischen Messe ihren Missionsabschluß. Vorher ist Beichtgelegenheit und Aussprachemöglichkeit bei zwei zusätzlich geladenen Priestern. Am Christkönigsfest vormittag wird im Rahmen eines Festgottesdienstes mit traditionellem lateinischen Hochamt der Stundgebetschluß gefeiert und anschließend das Missionskreuz, das erneuert wurde, geweiht.

Was noch offen ist,

ist die Weiterarbeit nach der Volksmission. Fest steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur, daß die Gebetsrunde der Jugend und die Basisgruppen-Zusammenkünfte jeden Monat beibehalten werden. Auch die 18 Hauslehren werden jedes Jahr wieder gehalten, und jährlich wenigstens einmal die Teilnahme an einem Gemeinschaftskurs in Rocca di Papa wird bleiben. Weiters werden wir regelmäßig Sieben-Wochen-Kurse anbieten, denn das Interesse dafür scheint im Augenblick groß zu sein. Sicher scheint aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt vor allem eines zu sein: die lange Dauer der Mission, der weitgehende Verzicht auf Kräfte von außerhalb und das differenzierte Angebot haben zu gewissen Formen der Institutionalisation der Gemeindeerneuerung geführt, die eine Volksmission herkömmlicher Art wohl kaum erreicht hätte.

Rugurabamu G. Kasigara

Eine Gemeinde im Bistum Bukoba-Tanzania

Vielleicht werden die Probleme der eigenen Gemeinde und des eigenen Landes doch etwas relativiert, wenn man liest, unter welchen Umständen etwa die Kirche in Afrika lebt. Angemessene Substrukturen, die Suche und Ausbildung von Mitarbeitern sowohl im katechetischen wie im pastoralen und liturgischen Bereich sind die wichtigsten Wege, auf denen in diesen Pfarren eine Erneuerung versucht wird.
red

1. Das Aussehen und Leben der Gemeinde

1.1 Ortsbeschreibung

Unsere ländliche Pfarrei besteht 16 Jahre und ist eine der 23 Pfarreien im Bistum und eine, die unter besonders schwierigen Umständen lebt. Innerhalb der Pfarrei zählt man 67 Dörfer. Die gesamte Bevölkerung wird auf 27.000 Einwohner geschätzt, von denen die Katholikenzahl zwischen 13.000 und 15.000 schwankt. Das Pfarrgebiet umfaßt etwa 932,5 km². Es gibt 16 Dorfkapellen (Stationskirchen), damit sich die dortigen Gläubigen zum Gebet bzw. zum Gottesdienst versammeln und eventuell an der Eucharistiefeier teilnehmen können, wenn der Priester hinkommt. Diese Kapellen stehen im Durchschnitt zwischen 10 und 30 km von der Pfarrkirche (Hauptort) entfernt. In einzelnen Orten müssen die Christen 12 km marschieren, wenn sie an der Messe teilnehmen wollen!

1.2 Die Zonen und Stationen

Um eine so große Pfarrei leichter verwalten zu können, haben wir sie in fünf Zonen oder Sektoren eingeteilt. Das Ziel ist, daß diese Sektoren allmählich selbständig werden. Jede Station soll ihre Angelegenheiten so verwalten, daß die in einer Zone zusammengeschlossenen Stationen eine Einheit bilden. Auf diese Weise bekommen die Stationen und die Zonen einen neuen Wert in der allgemeinen Verwaltung der